

ANSPRECHPARTNER

Pfarramt

75245 Neulingen-Bauschlott
Am Anger 42
Pfarrerin Christiane Klebon-Schulz
Pfarrsekretärin: Katja Prokosch
Bürozeiten: Mo. 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, Mi. 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Termine mit der Pfarrerin nach Absprache
Tel.: 07237-282, www.ev-kirche-bauschlott.de
E-Mail: pfarramt.bauschlott@t-online.de oder bauschlott@kbz.ekiba.de
Bankverbindung: Raiffeisenbank Bauschlott
IBAN: DE82 666 612 44 0004 2057 07
BIC: GENODE61NBT

Kirchengemeinderat

Stellvertretende Vorsitzende: Angela Ochner
Weitere Mitglieder: Dorothea Binder, Mathias Büchler, Sabine Faust,
und Hans-Jürgen Schestag

Organisten

Volkwin Weiß	Hans Doll	Björn Kraus
Tel.: 07237-9797	Tel.: 07237-1099	

Kirchendienerin

Manuela Beyer
Tel.: 07237-7485

Diakoniestation

Pforzheimer Straße 5
75248 Ölbronn-Dürrn
Tel.: 07237-9877
Fax: 07237-9845
Bürozeiten: Montag bis Freitag
von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Diakonisches Werk Pforzheim-Land
Lindenstr. 93
75175 Pforzheim
Tel.: 07231-9170 - 0
Fax: 07231-9170 - 12
e-mail: info@dw-pforzheim-land.de

IMPRESSUM

Der Gemeindebrief ist die Informationsschrift der evangelischen Kirchengemeinde Bauschlott und erscheint 4 mal jährlich.

Verantwortlich für den Inhalt: Pfarrerin Christiane Klebon-Schulz, Dieter Bürkle, Angela Ochner, Jutta Straub.

Druck: Druckerei Friedrich, Zum Grenzgraben 23A, 76698 Ubstadt-Weiher

Evangelische Kirchengemeinde Bauschlott



Interview mit unserem neuen Dekan und Göbricher Pfarrer Dr. Christoph Glimpel

500 Jahre Reformation - Informationen zum Luther Jahr

7 Wochen Ohne - die Fastenaktion der Evang. Kirche
Weltgebetstag mit Liturgie von den Philippinen

6. und 7. Mai Konfirmation

<u>Sonntag:</u>	9.45 Uhr 1x im Monat	Gottesdienst parallel Kindergottesdienst jeweils 3. Sonntag (außer in den Schulferien)
	17.30 Uhr	AB-Bibelstunde
<u>Montag:</u>	17.00 Uhr	Senioren-gymnastik Leiterin: Luise Flöber, Tel.: 07237-1597
	19.30 Uhr	Singtreff, i.d.R. am 2. u. 4. Montag Leiter: Christoph Ehrismann, Tel.: 07252-973001 Ansprechpartnerin: Barbara Grünes, Tel.: 07237 – 442062
	18.00 Uhr	Kindergottesdienstmitarbeiterkreis (nach Absprache) Fam.GD-Vorbereitungskreis (nach Absprache)
<u>Dienstag:</u>	20.00 Uhr	Bibelgesprächskreis für Frauen (AB-Gemeinschaft, 14-täglich)
	19.30 Uhr	Posaunenchor Leiter: Christoph Uhlig, Tel.: 07231-89598 oder Peter Furrer, Tel.: 07237-1893
<u>Mittwoch:</u>	16.00 Uhr	Konfirmandenunterricht
<u>Donnerstag:</u>	19.30 Uhr	Kirchenchor (1xmonatlich) Leiterin: Ursula Ebert, Ansprechpartnerin: Renate Hofsäß, Tel.: 1452
<u>Freitag:</u>	10.00 Uhr	Krabbelgruppe, Leiterinnen: Kerstin Hilt: kerstin.flohr@web.de; 07237/484271 Sabine Faust: schlabiensche@gmx.de, 07237/3290620
<u>Samstag:</u>	14.30 Uhr	Gospelchorprobe nach Absprache Leiter: Wolfram Sauer, Ansprechpartnerin: Sabine Herbst, Tel.: 0 7237-256

Februar

Sonntag, 19.02. 9.45 Gottesdienst, Prädikantin Zachmann
Sonntag, 26.02. 9.45 Gottesdienst mit Taufe

März

Freitag 3.03.19.30 Weltgebetstag im Gemeindehaus
Sonntag, 5.03. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 12.03. 9.45 Gottesdienst mit dem Jugendorchester,
Pfarrerin Klebon-Schulz

Sonntag, 19.03. 9.45 Gottesdienst mit Taufen, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 26.03. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz **Achtung Sommerzeit!**

April

Sonntag, 2.04. 9.45 Gottesdienst mit Jubelkonfirmation und Abendmahl
Posaunenchor, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 9.04. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz
Dienstag, 11.04. 19.30 Passionsandacht, Posaunenchor, Pfarrerin Klebon-Schulz
Gründonnerstag, 13.04. 19.30 Gottesdienst, Abendmahl, Pfarrerin Klebon-Schulz
Karfreitag, 14.04. 9.45 Gottesdienst, Abendmahl, Singtreff „Neue Wege“,
Posaunenchor, Pfarrerin Klebon-Schulz
Ostersonntag, 16.04. 7.30 Auferstehungsfeier, Friedhof, ökum. Bläsergruppe
9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz
Ostermontag, 17.04. 9.45 Gottesdienst
Sonntag, 23.04. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 30.04. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz

Mai

Samstag, 6.05. 15.30 Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Gospelchor
Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 7.05. 9.45 Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Singtreff
„Neue Wege“, Posaunenchor, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 14.05. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz
Sonntag, 21.05. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz.
Donnerstag, 25.05. Christi Himmelfahrt, **kein** Gottesdienst in Bauschlott
Sonntag, 28.05. 9.45 Gottesdienst, Pfarrerin Klebon-Schulz

Juni

Pfingst-Sonntag, 04.06. 9.45 Gottesdienst, Flötenmusik, Pfarrerin Klebon-Schulz
Pfingst-Montag, 05.06. 9.45 Gottesdienst



Uhren um eine Stunde vorstellen



Wir nahmen Abschied:

- 23.11.2016 Berthold Flößer, 65 Jahre
- 29.11.2016 Hanna Andony, 78 Jahre
- 05.12.2016 Elisabeth Brecht geb. Stößer, 60 Jahre
- 14.12.2016 Emilie Braun, 88 Jahre
- 21.12.2016 Lydia Wohlgemuth geb. Freyburger, 95 Jahre
- 28.12.2016 Lidja Sinn geb. Maier, 96 Jahre
- 20.01.2017 Gerlinde Gottstein geb Höhn, 90 Jahre

Hans Doll spielt seit 50 Jahren im Gottesdienst Orgel



Foto: Peter Dietrich

Seit 10 Jahren ist Organist Hans Doll auch in der Kirche in Bauschlott als Organist zu hören. Öfter begleitet ihn dabei seine Frau Ulrike Heinzelmann-Doll an der Flöte. Wir gratulieren herzlich zu diesem doppelten Jubiläum.

Redaktionsschluss für die Ausgabe Juni/Juli/Aug. ist der 25. April 2017



*Liebe Leserin,
Lieber Leser!*

Ich grüße Sie mit der Jahreslosung für das Jahr 2017:

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.(Hesekiel 36,26)

Zitiert wird diese Verheißung Gottes vom Propheten Hesekiel. Er war bei der ersten Verbannung des Volkes Israel 597 v. Chr. nach Babylonien geführt worden. Dort- im Exil- wird er von Gott zum Propheten berufen. Da ist es zunächst seine Aufgabe, mit Visionen und Drohworten über Jerusalem der falschen Hoffnung der Exilierten auf eine schnelle Rückkehr in die Heimat entgegenzutreten. Nach der endgültigen Zerstörung Jerusalems und des Tempels 586 v. Chr. ändert sich sein Ton: Mahn- und Drohworte gegen die Nachbarn Israels und die Verheißung auf die Rückkehr, die Erneuerung des Staates und der Wiederaufbau des Tempels bestimmen jetzt seine Botschaft. Aus dieser Zeit stammt die Verheißung Gottes: *„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“*

Der Mensch braucht ein neues Herz und einen neuen Geist, weil sein Herz verhärtet, versteinert ist. Herzenshärte – kennen wir das nicht auch von uns?

Herzenshärte kann ganz unterschiedliche Formen annehmen: Liebloses Verhalten im Umgang miteinander, verletzende Worte, Rücksichtslosigkeit, Egoismus, Rachedgedanken...

Es gibt sicher viele Situationen und Begegnungen, in denen wir unser Herz hart sein lassen. Und was ist, wenn ich Herzenshärte bei mir feststelle? Wie kann ich damit umgehen? Gegen Herzenshärte hilft nur eins: die Liebe.

Liebe ist klüger als die reine Vernunft. Sie gibt Kraft und macht stark. Sie vergibt und schafft neues Vertrauen. Sie öffnet die Augen und bahnt neue Wege. Sie sprengt die Mauern um Herzen. Und sie wird uns geschenkt. Bevor ich liebe, werde ich geliebt- und zwar von Gott, unserem himmlischen Vater. Die Liebe Gottes zu mir nimmt das Herz aus Stein aus meiner Brust und gibt mir ein Herz aus Fleisch, wie es beim Propheten Hesekiel heißt.

Gott öffnet einen neuen Horizont. Das, was war, der Bruch des Bundes mit Gott, ist nicht vergessen, aber vergeben. Die Vergangenheit des Menschen bestimmt nicht das zukünftige Handeln Gottes. Gott vergibt den Menschen die Schuld, die sie auf sich geladen haben, und schenkt einen neuen Anfang.

Gott möchte einen neuen Bund mit den Menschen, denn Gott ist zuverlässig, steht treu zu seinen Verheißungen. Und damit die Menschen in diesem Bund treu zu Gott stehen, schreibt er ihnen sein Gesetz in die Herzen, denn die Menschen sind eine Herzensangelegenheit Gottes.

Das, was Gott den Menschen damals durch den Propheten versprochen hat, hat sich erfüllt. Das Exil in Babylon ist zu Ende gegangen, das Volk konnte heimkehren, den Tempel in Jerusalem wieder aufbauen.

Den Bund, den Gott den Menschen verspricht, den hat er in Christus neu gegründet, in seinem Leben, Sterben und Auferstehen. Und den neuen Geist, den Gott verheißt hat, den hat er an Pfingsten in die Herzen der Menschen gegossen.

Der Geist Gottes will uns nahe sein in unserem Leben, will in uns sein, von innen her Kraft geben. Wie die Kraft des Geistes spürbar wird, das kann jeder nur für sich selbst in seiner konkreten Lebenssituation erfahren: Es kann sein, dass ich in meinem Glauben gestärkt werde und Mut bekomme, mich zu Jesus zu bekennen. Es kann sein, dass ich in Trauer und Abschied den Mut finde, neue Wege zu gehen, oder dass sich Freude und Dankbarkeit in mir breit machen, obwohl die äußere Situation gar nicht danach ist, oder dass ich eine Aufgabe übernehme, zu der ich vorher nicht Ja sagen konnte.....

Ich wünsche Ihnen, dass Sie den Verheißungen Gottes vertrauen können und IHN immer wieder darum bitten:

Schenke du, Gott, uns ein neues Herz und einen neuen Geist.

Ihre Pfarrerin

Christiane Klebon-Schulz



Alle Achtung
-Schulung für Jugendmitarbeiter
und Jugendmitarbeiterinnen

Am 27.01. fand eine Schulung für alle Jugendmitarbeiterinnen in unserer Kirchengemeinde statt. Die badische Landeskirche hat das Projekt „Alle Achtung“ „Grenzen achten – vor Missbrauch schützen“ ins Leben gerufen. Kinder & Jugendlichen haben bei den Veranstaltungen, Gruppen und Freizeiten der evangelischen Jugendarbeit das Recht auf Sicherheit, Privatsphäre und achtvollen Umgang.



KIRCHE MIT
KINDERN

Unsere nächsten Kindergottesdiensttermine:
19. März—30. April—21. Mai und 25. Juni 2017

Krabbelgruppe

Hallo, liebe Mamas und Papas, die Krabbelgruppe trifft sich jeden Freitag von 10-11 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Ausnahme sind Schulferien. Zurzeit sind Kinder im Alter von 6 Monaten bis 2 ½ Jahren in der Krabbelgruppe.

Ansprechpartnerinnen:

Kerstin Hilt: 07237/484271

kerstin.flohr@web.de

Sabine Faust: 07237/3290620

schlabiensche@gmx.de

Wir freuen uns über neue Gesichter!

Kerstin Hilt und Sabine Faust

MINA & Freunde



Prädikant und Prädikantin – ein besonderes Ehrenamt

Es ist Sonntag und es ist Gottesdienst. Und zwar auch, wenn die Pfarrerin oder der Pfarrer gerade in Urlaub, in der Kur oder in Mutterschutz ist. Wie geht das? Nun, die badische Landeskirche hat ein gut funktionierendes System, das für Vertretungen sorgt. Diese Vertretungen übernehmen oft Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand, aber auch Prädikanten und Prädikantinnen. Aber was ist das, ein Prädikant?

Prädikanten, früher auch Lektoren genannt, sind Menschen, die in ihrer Freizeit ehrenamtlich alle Arten von Gottesdiensten leiten dürfen – auch jene, in denen das Abendmahl gefeiert oder jemand getauft wird. Auch Trauungen oder Beerdigungen gehören dazu. Sie brauchen dafür nicht Theologie zu studieren – aber eine Grundausbildung gibt es natürlich. Diese Ausbildung hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Heutzutage lernen die angehenden Prädikantinnen und Prädikanten an zwölf Wochenenden in Freiburg und Mosbach die nötige Theorie.

Vor allem der praktische Alltag prägt den Prädikanten. Die Idee, dass Leute aus allen Schichten auf der Kanzel stehen und das Wort Gottes verkündigen dürfen, wird nun 500 Jahre alt. Martin Luther hat diese Art Basisdemokratie gefordert und angestoßen.

Und bis heute hat sich dieses System bewährt. So kann es sein, dass unter dem Talar eine Konditorin, ein Winzer, ein Computerfachmann oder eine Ärztin stecken. Die Vielfalt macht's – und die Verknüpfung von Alltag und Bibelwort. Das Gleichnis vom Weinbauer interpretiert vom Winzer – das hat doch was! Die Vermehrung von Fisch und Brot aus dem Munde eines Bäckers – wer will da nicht zuhören?

Dieser freiwillige Dienst ist eine Errungenschaft, die zwar keinen Pfarrer oder Pfarrerin ersetzt, dem Blick der Gemeinde aber Weite gibt und dem Hauptamtlichen ein ruhiges Gewissen an freien Sonntagen. Denn dieser weiß: Ich werde gut vertreten! Und so mancher setzt sich gerne zu seinen 'Schäfchen' in die Kirchenbank und lauscht, was der Prädikant oder die Prädikantin zu sagen hat.

Weitere Informationen unter www.praedicare.de

Julia Cord, Rastatt

Jubelkonfirmation 2016

Am 2. April 2017 feiern wir in einem Festgottesdienst Jubelkonfirmation.

Einladungen wurden bereits verschickt.

Augenblick mal!

SIEBEN WOCHEN OHNE SOFORT
1. MÄRZ BIS 16. APRIL

7
WOCHEN
OHNE

Die Fastenaktion
der evangelischen
Kirche 2017



edition  Chrismon

DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Augenblick mal! Sieben Wochen ohne Sofort! Was soll denn das? Genau! Pause. Und dann? Mal durchatmen. Die Ungeduld gilt als ein Symbol der Moderne. Man darf vieles verlieren – nur nicht die Zeit. „7 Wochen Ohne“ möchte 2017 eine Kur der Entschleunigung anbieten. Zeit, den Menschen im anderen zu sehen, etwa in der Schlange im Supermarkt, auch wenn man es eilig hat. Zeit, wenn etwas schiefgeht, nicht gleich loszupoltern, sondern noch mal durchzuatmen. Statt den Zeigefinger auszufahren, lieber die ganze Hand ausstrecken, zuhören und vergeben. Und: nicht sofort aufgeben! Wenn es nicht mehr weitergeht, einmal Pause machen, eine Tasse Tee trinken, nachdenken: Zeit, den Dingen und sich selber

eine zweite Chance zu geben. Dieses Innehalten hat uns Gott ganz am Anfang in unsere Zeitrechnung geschrieben: Den siebten Tag segnete der Schöpfer – und ruhte. Dazu sind wir auch eingeladen, jede Woche: Gottes Zeit feiern – bevor es wieder Alltag, wieder spannend wird. Mal nicht funktionieren, nicht Maschine sein, sondern Mensch. Das musste sich übrigens auch die fleißige Marta von Jesus sagen lassen: Sie hatte ihre Schwester Maria angemault, weil die nicht in der Küche half, sondern mit Jesus rumsaß und sich unterhielt. Und Jesus sagte: „Maria hat den guten Teil erwählt.“

Greifen auch Sie zu: **Augenblick mal!**
Sieben Wochen ohne Sofort!

3. März 2017 | Weltgebetstag | Liturgie von den Philippinen

WAS IST DENN FAIR?

+Das Motto zum Weltgebetstag lädt 2017 zum Nachdenken über Gerechtigkeit ein. Am Beispiel der Philippinen steht die Frage im Mittelpunkt: „Was ist denn fair?“ Die meisten der rund 100 Millionen Einwohner des südostasiatischen Inselstaates profitieren nicht vom wirtschaftlichen Wachstum. Auf dem Land haben wenige Großgrundbesitzer das Sagen, während die Masse der Kleinbauern kein eigenes Land besitzt. Auf der Suche nach Perspektiven zieht es viele Filipinas und Filipinos in die 17-Millionen-Metropolregion Manila. Rund 1,6 Millionen wandern Jahr für Jahr ins Ausland ab und schuften als Hausangestellte, Krankenpfleger oder Schiffspersonal. Ihre Überweisungen sichern den Familien das Überleben, doch viele der Frauen zahlen einen hohen Preis: ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, körperliche und sexuelle Gewalt.

Mit Merlyn, Celia und Editha kommen beim Weltgebetstag drei fiktive Frauen zu Wort, deren Geschichten auf wahren Fakten beruhen. Sie laden uns ein, unseren eigenen Kreis zu öffnen. Im Reformationsjahr 2017 kann das heißen, dass wir andere nach ihren Geschichten fragen: zum Beispiel Frauen aus christlichen Glaubensgemeinschaften, die noch nie beim Weltgebetstag mitgemacht haben, oder geflüchtete Menschen in unserer Nachbarschaft.

Wenn wir diesen Erzählungen Raum geben, dann wird unsere Welt ein bisschen bunter, so wie im diesjährigen Titelbild von Rowena Apol Laxamana Sta Rosa. Wir werden uns zugleich die Frage stellen, die unsere philippinischen Schwestern uns zumuten: „Was ist denn fair?“ Die Verfasserinnen setzen die Geschichten von Merlyn, Celia und Editha in Kontrast zum biblischen Gleichnis der Arbeiter im Weinberg

Evangelisches Gemeindehaus
19.30 Uhr - Herzliche Einladung!



Titelbild zum Weltgebetstag 2017: „A Glimpse of the Philippine Situation“ der philippinischen Künstlerin Rowena Apol Laxamana Sta Rosa, © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.

(Matthäus 20, 1-16). Als Gegenmodell zur profitorientierten Konsumgesellschaft sehen sie auch die indigene Tradition des Dayaw oder Bayanihan: Alle arbeiten gemeinsam und teilen die Ernte.

Der Weltgebetstag der philippinischen Christinnen ermutigt zum Einsatz für eine gerechte Welt. Ein Zeichen dafür sind die Kollekten der Gottesdienste in Deutschland, die Frauen- und Mädchenprojekte weltweit unterstützen. Darunter sind acht Partnerorganisationen auf den Philippinen, die sich unter anderem für politische und gesellschaftliche Beteiligung sowie die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder engagieren.

LISA SCHÜRMANN



Sarah Adedapo

Lisa Albrecht

Annika Bandic

Pia Fränkle

Paula Frick

Mike Fuchs

Philipp Grabowski

Ronja Gross

Jan Hofsäß

Jule Kuhn

Nadine Leicht

Felix Prokosch

Vanessa Schlee

Lukas Schwegler

Nina Völker

Jan Zimmermann

Konfirmation

Samstag, 6.05. 15.30 Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Gospelchor

Sonntag, 7.05. 9.45 Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Posaunenchor und Singtreff „Neue Wege“

Jeweils mit Pfarrerin Klebon-Schulz

Evangelisch – was ist das? KONFIRMATION

Das Wort Konfirmation kommt aus der lateinischen Sprache. Es bedeutet Bekräftigung oder Stärkung. Der Konfirmandenunterricht wendet sich an Mädchen und Jungen, die 14 Jahre alt werden. Die Gemeinden laden sie ein. Sie können Inhalte des Glaubens kennenlernen. Es ist eine Zeit, in der man viele Fragen stellen kann und gemeinsam an Antworten arbeitet.

Als Säugling oder Kleinkind kann man nicht bewusst Ja zur Taufe sagen. Das holt man in der Konfirmation nach. Es soll eine gut durchdachte Entscheidung sein. Mit 14 Jahren ist man religionsmündig. Mit der Konfirmation trifft man als Jugendlicher also auch eine rechtlich selbstständige Entscheidung.

Der ein- bis zweijährige Konfirmandenunterricht geht mit einem Konfirmationsgottesdienst zu Ende. Diesen festlichen Abschluss nennt man auch „Einsegnung“. Das zeigt, dass die Konfirmation vor allem eine Segenshandlung ist. Sie ist die Erneuerung und Vergewisserung der Taufzusage. Mit der Konfirmation erhalten die Konfirmanden kirchliche Rechte. Zum Beispiel können sie nun selbst Pate oder Patin werden.



Die Kinder dürfen nun selbst entscheiden.

Aus: „Evangelisch. Was ist das?“, Christian Butt,
©2011 by Calwer Verlag, Stuttgart. www.calwer.com



Veranstaltungen im Luther-Jahr

15. Mai bis 28. Juli 2017

„Mensch Luther - eine lebendige Zeitreise“
Pforzheim, Schlosskirche

30.10.2017 Martin Luther Abend der ACG
in der evang. Kirche Bauschlott
Referent: Prof. Dr. Johannes Ehmann

Neulinger Impulse zum Thema „500 Jahre Reformation“

Jeweils um 19.30 Uhr

16.03.2017 Nußbaum, Pfarrscheune: „Die Reformation und ihre Musik“
Referent: Pfarrer Dr. Hendrik Stössel

23.03.2017 Bauschlott, Gemeindehaus: „Die reformierte und immer zu reformierende Kirche—Erinnerungen an damals als Impulse für heute“
Referent: Pfarrer i.R. Jürgen Lauer

30.03.2017 Göbrichen, Pfarrscheuer: „Reformation heute“
Referent: Dekan Dr. Christoph Glimpel

Legenden um Martin Luther
Natürlich bilden sich um eine so heiß diskutierte Person wie der Reformator Dr. Martin Luther viele Anekdoten und Legenden. Außerdem lebte Luther in einer Zeit, da der Glaube an Hexen und den Teufel, an übernatürliche Ereignisse und das baldige Ende der Welt unter den Menschen weit verbreitet waren. Über den Wahrheitsgehalt lässt sich streiten, aber interessant sind sie auf jeden Fall. Wir wollen daher in den folgenden Gemeindebriefen davon erzählen. Sehr bekannt ist uns die folgende Geschichte:

Der Blitz

Ein Ereignis, das Luthers Leben tiefgreifend veränderte, fand am 2. Juli 1505 bei Stotternheim statt. Es bewirkte, dass aus dem lebensfrohen Jurastudenten ein nach der Gnade Gottes suchender Mönch wurde. Luther, der gerade ein Jurastudium an der Universität Erfurt begonnen hatte, war auf der Rückreise von einem Besuch bei seinen Eltern, als er in ein schweres Gewitter geriet. In seiner Nähe schlug ein Blitz ein, und er wurde sogar vom Luftdruck zu Boden geschleudert. In diesem Augenblick rief er die Heilige Anna an und gelobte: *„Ich will ein Mönch werden.“*

Heute



Dr. Christoph Glimpel, Dekan im Kirchenbezirk und Pfarrer in Göbrichen

Herr Glimpel,

Sie sind am 9. Oktober 2016 in der St. Ulrich-Kirche in Göbrichen offiziell in Ihr Amt eingeführt worden. Das ist der Anlass für dieses Interview.

Bitte stellen Sie sich kurz vor:

Geboren wurde ich in Köln – ich liebe diese Stadt und ihren 1. FC! Zur Schule ging ich in Hausach an der Schwarzwaldbahn, absolvierte den Zivildienst und spielte jede Menge Orgel und Klavier. Studium und Promotion führten mich weit herum: Bethel, München, Gettysburg, Washington D.C., Berlin, Dresden und Leipzig hießen die Stationen. Die Heirat mit Josefine fiel in die Berliner Zeit, zwei Mädchen (derzeit 15 und 13) und ein Junge (9) wurden uns geschenkt. Lehrvikar war ich in Offenburg, dann Pfarrvikar und Pfarrer in Schiltach – neun wunderbare Jahre im „Flößerstädtchen“!

Sie können auf einige berufliche Stationen an verschiedenen Orten zurückblicken. Gibt es aus dieser Zeit besondere Ereignisse, privat wie als Seelsorger?

Privat natürlich die Heirat mit Josefine und die Geburt unserer Kinder. Beruflich hat mich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Glauben stets weitergebracht. Höhepunkt war die Phase der Promotion: die intensive Beschäftigung mit dem Philosophen Hegel und dem Theologen Pannenberg zeigte mir, was ich das ganze Studium hindurch gehnt hatte: dass unser christlicher Glaube intellektuell absolut bestechend ist. Besonders toll und prägend waren auch meine Aufenthalte in Amerika: Ich durfte dort studieren und habe zuletzt 2013 mit der ganzen Familie in den Sommerferien eine Pfarrstelle in Wisconsin versehen. Mein dortiger Kollege hat währenddessen den Pfarrdienst in Schiltach übernommen. Dieser Pfarrhaus- und Gemeindetausch war sowohl privat als auch beruflich ein Höhepunkt.

Lassen Sie uns ganz an den Anfang Ihrer „Laufbahn“ gehen. Wer oder was hat Sie beeinflusst, Pfarrer zu werden ?

Als Jugendlicher habe ich meine Ferien oft in Köln verbracht. Meine Großtante dort war gläubige Katholikin. Sie hat mich oft in die Messe mitgenommen. Die katholische Liturgie hat mich fasziniert. Sie hat mir das Christusgeheimnis nahe gebracht. Außerdem wollte ich einen Beruf ergreifen, in dem es nicht in erster Linie ums Geld geht.

1.	Nordkorea	4.	Pakistan	7.	Irak	10.	Eritrea	13.	Malediven
2.	Somalia	5.	Sudan	8.	Iran	11.	Libyen	14.	Saudi-Arabien
3.	Afghanistan	6.	Syrien	9.	Jemen	12.	Nigeria	15.	Indien

Hier die „Top 15“ der Staaten, in denen Christinnen und Christen wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus Bedrückung und Verfolgung erleiden

Stärker geworden ist die Gefährdung unter anderem in mehreren Staaten Afrikas südlich der Sahara. Dort macht sich vielerorts ein gewaltbereiter Islamismus breit, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Afrika zu islamisieren. Selbst in mehrheitlich christlichen Ländern wie etwa Kenia gibt es beispielsweise immer wieder Anschläge auf Christinnen und Christen mit Toten und Verletzten.

Der Weltverfolgungsindex 2017 macht uns einmal mehr bewusst, wie nötig unsere Glaubensgeschwister in so vielen Ländern dieser Welt unsere Unterstützung haben, vor allem auch unserer Gebet für sie. Zugleich stellt er uns aber auch die Frage, was wir hier in unserem Land aus der Freiheit machen, die wir als Christinnen und Christen haben.



Neuer Weltverfolgungsindex erschienen

Jedes Jahr im Januar veröffentlicht die Hilfsorganisation „Open Doors“ den aktualisierten Weltverfolgungsindex. So ist nun auch der neue Index für das Jahr 2017 erschienen. Mit Hilfe vieler einzelner Kennzahlen und Kriterien wird hier das Ausmaß ermittelt, in dem Christinnen und Christen wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus in Dutzenden von Ländern diskriminiert, verfolgt, manchmal regelrecht mit dem Tod bedroht und jedes Jahr in Zehntausenden Fällen auch wirklich umgebracht werden. Über die genaue Methode bei der Erstellung dieser Liste des Schreckens und der Schande legt die Hilfsorganisation auf ihrer Homepage im Internet (www.opendoors.de) genau Rechenschaft ab, so dass auch in dieser Hinsicht für absolute Transparenz gesorgt ist.

Erschreckend ist zunächst einmal, dass das Ausmaß der Verfolgung, global betrachtet, im vergangenen Jahr weiter zugenommen hat. Nach der neuen Schätzung leiden mittlerweile mehr als 200 Millionen unserer Glaubensgeschwister darunter, dass sie in hohem Maße diskriminiert oder verfolgt werden. Vor einiger Zeit ging man von nur etwa halb so vielen aus. Die Bedrängnis ist also, aufs Ganze gesehen, deutlich gewachsen.

Am schlimmsten ist die Situation für die Christinnen und Christen nach wie vor in Nordkorea. Dort kann es für Gläubige schon den Tod bedeuten, wenn entdeckt wird, dass sie eine Bibel besitzen. Zudem hat der Besitz einer Bibel zur Folge, dass die ganze Familie in eines der Arbeitslager gebracht wird, was in vielen Fällen ein Todesurteil auf Raten bedeutet.

Die nächsten Plätze hinter dem Reich des schrecklichen Diktators Kim Jong Un, der mit seinen Atomwaffen die Welt bedroht und auch sonst in seinem Land alle umbringen lässt, die seinen Personenkult in Frage stellen könnten, nehmen insgesamt 13 Staaten ein, in denen ein radikaler Islam die Christinnen und Christen bedroht. Auf den 15. Platz vorgerückt ist Indien. In dem riesigen Land leben zwar immerhin 64 Millionen Gläubige, doch ist mittlerweile mehr als die Hälfte von ihnen von Verfolgung bedroht. Geschuldet ist das vor allem dem immer stärker werdenden Hindu-Nationalismus. Indien steht damit für eine Reihe anderer asiatischer Länder, unter anderem Vietnam, in denen der Druck auf die Gläubigen deutlich zugenommen hat.

Hier die „Top 15“ der Staaten, in denen Christinnen und Christen wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus Bedrückung und Verfolgung erleiden:

Entscheidend war aber ein Berufungserlebnis auf dem Hamburger Hauptbahnhof am 6. Juli 1988. Christus sprach zu mir: „Du sollst Pfarrer werden“. Ich kann es nicht anders ausdrücken. Das klingt unglaublich, ist aber jedenfalls der entscheidende Grund gewesen, der mich bis heute trägt.

Wie fanden Sie letztendlich den Weg zu unserem Bezirk, konkret nach Göbrichen ?

Anfang März 2016 klingelte das Telefon, und der Landesbischof war dran. Das geschieht nicht alle Tage! Er fragte mich, ob ich mir vorstellen könne, mich auf das Dekanat hier in Pforzheim-Land zu bewerben. Die Entscheidung fiel nicht leicht, denn wir hatten uns sehr wohl gefühlt in Schiltach. Aber die Aufgabe hier in Pforzheim-Land und Göbrichen ist reizvoll, und die Gegend hat uns auch zugesagt. Also habe ich mich beworben und bin im vergangenen Juni gewählt worden. Sowohl in der Gemeinde Göbrichen als auch in Pforzheim-Land sind wir herzlich empfangen worden, haben wunderbare Menschen kennengelernt und sind sehr gerne hier.

Können Sie in Kurzform Ihre neuen Tätigkeit als Dekan und Gemeindepfarrer beschreiben?

Als Dekan leite ich den Kirchenbezirk – zusammen mit Schuldekanin, Dekanstellvertreter, Bezirkskirchenrat und Bezirkssynode. Es geht darum, Kollegen und Gemeinden in ihrem

Dienst zu unterstützen und miteinander und mit der Landeskirche zu vernetzen. Auch repräsentiere ich den Kirchenbezirk in der Öffentlichkeit. Die Grundbausteine von Kirche sind aber die Gemeinden.

Darum finde ich es gut und wichtig, dass der Dekan zugleich Gemeindepfarrer ist. In der Gemeinde versehe ich die klassischen Aufgaben der Verkündigung, des Unterrichts, der Seelsorge und der Gewinnung und Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ob Dekan oder Pfarrer: In beiden Funktionen verstehe ich mich als Verbi Divini Minister – als Diener am Wort Gottes.

Wer unterstützt Sie bei Ihrer Gemeindegearbeit vor Ort ?

Göbrichen hat einen fähigen Kirchengemeinderat und kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es macht große Freude, mit diesen Menschen zusammenzuarbeiten. Volle Unterstützung bekomme ich auch von meiner Frau, die viel Herzblut in die Gemeindegearbeit steckt. Zudem weiß ich, dass viele Menschen für meine Arbeit und für die Gemeinde beten.

In der Bauschlotter Kirche kommt in und außerhalb von Gottesdiensten die Musik oft zum Klingen.

Was sind Ihre Vorstellungen von einem „lebendigen Gottesdienst“?

„Lebendig“ wird ein Gottesdienst durch die Gegenwart des Heiligen Geistes: „Der Geist ist's, der lebendig macht“ (Joh 6,63).

Ich habe die Gegenwart des Geistes in Gottesdiensten mit Orgel und klassischer Liturgie erfahren. Ich habe sie auch erlebt in Gottesdiensten mit Band und modernem Liedgut. Es kann geschehen, dass Menschen ihre Herzen verschließen, weil der Stil eines Gottesdienstes ihnen fremd ist. Es kann aber auch sein, dass gerade diese Fremdheit verlockend ist. Es kann geschehen, dass Menschen erreicht werden, weil der Gottesdienst die Sprache des Alltags und die Musik der Gegenwart gebraucht. Es kann aber auch sein, dass gerade diese Alltäglichkeit als Verlust des Heiligen erlebt wird. Alles ist möglich. Was zu tun ist, muss mit Sensibilität und Liebe jeweils vor Ort entschieden werden. Ich selbst kann mich an jedem Stil erfreuen und bin dankbar, dass Gott uns mit einer solchen Vielfalt von Feiernmöglichkeiten beschenkt.

Überhaupt: Wohin muss sich die Kirche der Zukunft“ bewegen?

Immer wieder neu in Richtung unseres Herrn Jesus Christus, wie ihn die Bibel bezeugt. Diese Bewegung hat ihren Ort aber nicht primär in der Kirchenorganisation, sondern in den Herzen der Menschen. Die Organisation muss daher alles tun, um die Bewegung der Herzen hin auf Jesus zu befördern und alle Steine aus dem Weg zu räumen, die sie hindern. Schon gar nicht darf die Organisation selbst zum Hindernis werden. Wenn es gut läuft, gleicht die Kirchenorganisation dem Engel, der den Stein vom Grab Jesu wegrollt und sich darauf

setzt (Mt 28,2): Sie lässt den Auferstandenen frei, sie lässt ihn wirken.

Ist es Ihnen durch die beiden Amtsbereiche auch noch möglich Religionsunterricht bzw. Konfirmandenunterricht zu geben?

Der Religionsunterricht an der Schule ist mit der Übernahme des Dekansamtes weggefallen. Das bedaure ich einerseits. Denn gerade das Unterrichten in den 4. Klassen habe ich immer als wertvoll empfunden, weil ich auf diese Weise die späteren Konfirmandenjahrgänge kennengelernt habe. Andererseits muss bei zwei Ämtern natürlich irgendwo eingespart werden. Konfirmandenunterricht mache ich aber weiterhin – in der laufenden „Saison“ in enger Zusammenarbeit mit Bauschlott, denn in Göbrichen haben wir nur 4 Konfirmanden. Die sind aber sehr nett und wissen schon ganz schön viel.

Und Herr Glimpel ganz privat. Was sind Ihre Hobbys, wie entspannen Sie sich?

Im Schwarzwald bin ich sehr viel gejoggt, das liegt gerade leider etwas brach. Dafür fahre ich viel Fahrrad – auch zu Terminen außerhalb von Göbrichen. Kieselbronn, Pforzheim, Ispringen, Stein – überall bin ich schon hingeraut. Natürlich auch nach Bauschlott. Ich habe noch nie in einer Gegend gewohnt, die über eine so hervorragende Fahrradwegeinfrastruktur verfügt! Die Musik ist eine andere Möglichkeit des Entspannens für mich: Klavier und Orgel

helfen mir, abzuschalten. Außerdem reise ich gerne, und zwar vor allem mit dem Zug. Die Familie gibt mir Kraft und Rückhalt, ich lese viel und freue mich, wenn der 1. FC Köln gewinnt.

Wenn Sie 3 Wünsche frei hätten – wie würden diese lauten – für unsere Kirchengemeinden - für Sie ganz persönlich ?

Kirche und Gemeinde ist etwas ganz Wunderbares. Wenn es sie nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Ich wünsche mir, dass noch mehr Menschen diese Erfahrung machen. Die Bibel ist ein unheimlich faszinierendes Buch. Je mehr ich darin lese, desto mehr staune ich. Ich wünsche mir, dass noch mehr Menschen Hunger nach Gottes Wort verspüren. Den dritten Wunsch lasse ich offen und bete stattdessen: „Dein Wille geschehe“. Denn Gott erfüllt ohnehin nicht all unsere Wünsche, aber all seine Verheißungen, wie Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt hat. Mit diesem Glauben könnten wir eigentlich wunschlos glücklich sein.

Ein Interview mit einem Seelsorger m u s s mit einer Lieblings- Bibelstelle enden...

Mein Konfirmationsspruch: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.“ (Röm 1,16)

Wir danken für das Interview!

Dieter Bürkle



Die Jahressammlung des Gustav-Adolf-Werkes (GAW) in Baden lädt dazu ein:

Sich Gottes Liebe zu Herzen zu nehmen und zu teilen, indem Sie evangelischen Minderheitenkirchen in Osteuropa, Südeuropa und Lateinamerika mit Ihrer Spende Orte und Gelegenheiten schenken, um Gottes Liebe weiter zu sagen, weiter zu tragen und miteinander zu teilen.

Zwei Schwerpunkte haben wir dieses Jahr bei der Auswahl der Projekte gesetzt, die wir unterstützen wollen:

BILDUNG FÜR BENACHTEILIGTE INDIGENE GEMEINSCHAFTEN

Die indigenen Gemeinden in Bolivien leben von Ackerbau und Viehzucht mehr schlecht als recht. Wassermangel, Abwanderung in die Städte und Kolonisation von außen bedrohen ihre Existenz. Die bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche sorgt in den Aymara- und Quechua-Gemeinden für Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe, Ausbildung für Frauen, Trainings in Anbaumethoden und handwerkliche Tätigkeiten. Dabei wollen wir unserer Partnerkirche helfen. **Sind Sie dabei?**

BEGEGNUNGSRORTE IN OSTEUROPA

Die reformierte Kirchengemeinde im ukrainischen Beregúfalu hat ihr über hundert Jahre altes Pfarrhaus vom Staat zurück erhalten. „In diesem Haus wollen wir eine Tagesstätte für alte Menschen einrichten.“ Doch ohne eine Grundsanierung kann die Gemeinde das marode Haus nicht benutzen. **Helfen Sie mit?**